Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 2

Artikel: Drossel im Winter

Autor: Hofer, Fridolin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633738

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von einer Nordlandreise.

Zwei Skizzen von A. K.

1. Das Nordkap.

„Und über dem Flutensaume
Stieg auf, zerrissen und steil,
Die unbekannte Gestalt
Des Nordkaps, schwarz und kalt,
Ein ungeheurer Keil."

Wie ein „ungeheurer Keil", um Longfellows Worte zu gebrauchen, steigt als Spitze der Insel Magerö das unter 71 Grad 10 Minuten 24 Sekunden nördlicher Breite gelegene Nordkap bis auf 307 Meter Höhe aus dem Meere.

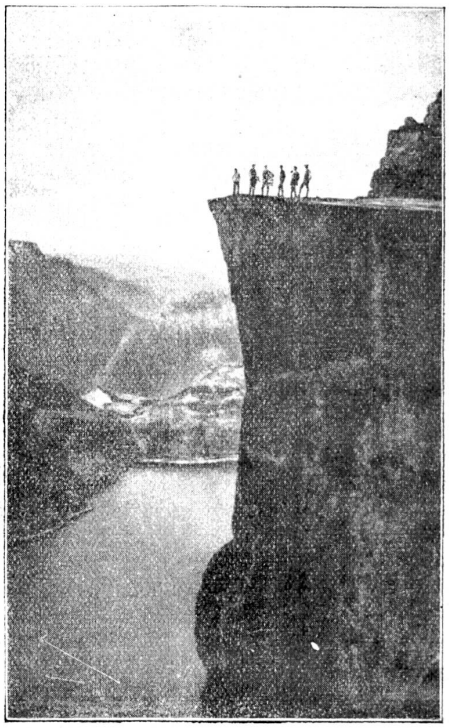
Gleich einem vorsündflutlichen Ungeheuer grinste uns am 13. August über dem blendend weißen Kranz der Brandungsfluten der schwarze, zerrissene Schieferklotz entgegen, der das hochragende nördliche Ende Europas, nach Tacitus „der Grenzstein der Schöpfung", bildet. Aber so drohend das unheimliche schwarze Gestein des Nordkaps vor uns aufstieg, so sehr uns vor dessen Besteigung bei der Lektüre der Briefe aus dem hohen Norden von Dr. E. Haffter gruselte, so angenehm waren wir enttäuscht.

Dank der Gunst des Wettergottes und jedenfalls auch infolge von Verbesserungen am Wege, der nach Haffter im Sommer 1899 so „unter aller Kanone" gewesen sein soll, daß viele den Versuch der Besteigung des Kaps aufgeben mußten, kamen wir in einem schwachen Stündchen von der Hornvikabucht aus leicht hinauf. Der Abstieg bot bei einiger Vorsicht keine Gefahr. Und doch kam, wie man beim Anblick der mächtigen Sätze eines unserer Reisekameraden hätte glauben können, keiner leichten Herzens hinunter. Alle standen im Banne der fesselnden Eindrücke, die auf dem Nordkap auf uns einwirkten.

Während es auf dem Hang, der vom Strand zum Plateau hinaufführt, von buntfarbig gekleideten Kindern unserer heimischen Flora wimmelt, und weiter oben purpurrote Bergnelken, rotblühender Sauerampfer ꝛc. an die Pflanzenwelt unserer Berge gemahnen, fehlt droben auf der Hochebene jeder farbenfrohe Blumenschmuck. Von Flechten und Moosen überzogene Steinfelsen und Torfflächen beherrschen die weite Ebene, über welche der Blick frei dahin schweift zu fernen Bergen und weithin bis in die Räume der Unendlichkeit. Am Rand der Hochebene fällt der Blick durch tief eingeschnittene, zerrissene Kamine und Schluchten senkrecht zum Meer ab.

„Die Aussicht von der Warte des Kaps — schreibt Prof. Dr. F. Zschokke in seinem Buch „Nordland, Eine Ferienfahrt nach Norwegen und Spitzbergen" — fesselt und ergreift durch ihre Grenzenlosigkeit und durch den schweigenden Ernst, der über Land und Wasser liegt. Umsonst sucht das Auge eine abschließende Linie in der weiten Oede der erstarrten Hochfläche, und ohne ein Hindernis zu treffen, schweift es über die wogende Wasserwüste des arktischen Ozeans. Nur der Wechsel der Beleuchtung, ziehende Wolken und strahlendes Sonnenlicht, schiebt den Horizont in die Unendlichkeit hinaus oder engt die Weitsicht ein. Nie aber schwindet das feierliche Gefühl, inmitten des unbegrenzten Weltalls zu stehen."

Um 12 Uhr nachts ging die Sonne unter, um 1¼ morgens erhob sie sich wieder. „E lui" tönte es bei ihrem Wiedererscheinen in höchster Begeisterung aus dem Munde eines bei mir stehenden Italieners. Wir genossen den unvergeßlichen Anblick des Farbenspieles der mitternächtlichen Landschaft vom Schiff aus. Als aus dem Abendrot der junge Morgen emporstieg, konnten wir uns fast nicht trennen vom Ewigkeitszauber des Anblickes der Sonne im Mitternachtsglanze. Und als wir endlich in der von der Mitternachtssonne märchenhaft erhellten arktischen Landschaft, auf dem Weg vom Nordkap durch das Eismeer nach den Spitzbergen, zu viert in unserer engen Kabine auf „Monte Olivia", einem Schwesterschiff des „Monte Cervantes", im Schlafe lagen, muß ich mir inmitten des unbegrenzten Weltalls und vielleicht unter dem Eindruck des Schicksals des „Monte Cervantes" so klein und hilflos vorgekommen sein,



Das Nordkap. Einer der landschaftlich hervorragenden Punkte.

daß ich im Traum mit dem Ruf S. O. S. (Save our souls = Rettet unsere Seelen)*) nach einem Strohhalm suchte.

Wenn dieser Ruf während des Schlafes ausartete und in eine ganz gewöhnliche Schnarcherei überging, so möchte der „Obersager" seine liebwerten Kabinengenossen auch an dieser Stelle um Entschuldigung bitten. A. K.

*) Die S. O. S. Rufe des Monte Cervantes ergingen über das weite nördliche Eismeer, als man die Größe der Gefahr, in der dieses Schiff schwebte, erkannte. Auf dieses internationale Signal der Funkentelegraphie erwartete man im Bell Sund, in der Recherche Bay die Hilfe des russischen Eisbrechers Krassin, der einen Taucher an Bord hat. Tausendstimmiger Jubel begrüßt ihn, als er sich von weitem durch ein Rauchwölklein ankündigt, und man am Mast die rote Flagge mit Hammer und Sichel wehen sieht. Nach fieberhafter, tagelanger Arbeit wurde ein Leck gefunden, aber erst als das zweite gefunden war, konnte der Monte Cervantes die schützende Bucht verlassen, begleitet von seinem Retter. In Bergen trafen wir am 9. August das beschädigte Schiff, das uns am 7. August in Hamburg zur Spitzbergenfahrt hätte aufnehmen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Drossel im Winter.

Von Fridolin Hofer.

Vom Wald, wo Reisig und Bätter der Sturm verzettelt,
Kommt schweigsam die sommerselige Drossel gebettelt.
Sie sah ja singend, wie reich auf Feldern und Wiesen
Die Ernten gediehen dem ungeschlacht mächtigen Riesen,
Der flügellos über die Erde in Schuhen schreitet
Und über dem Haupte sich turmhoch die Wohnungen weitet.
Sie aber nannte auf windgeschaukelten Zweigen
Verborgen im Dämmerdunkel ein Nestlein ihr eigen,
Zierlich und fein geformt, unendlichen Segen
Liebmütterlich unter flaumigen Flügeln zu hegen...
Vom Walde, wo klirrend der Sturm ihr Heim verzettelt,
Kommt schweigsam die sommerselige Drossel gebettelt.